

Rundbrief 1/09

März 2009

Braunschweiger Spaziergänge

von Reinhard Bein

Nach dem großen Erfolg, den unsere Arbeitsgruppen mit den beiden Bänden „Braunschweiger Spaziergänge“ haben, stellte sich die Frage, ob wir die Reihe mit weiteren derartigen Stadtführern in gleicher Ausstattung fortsetzen sollten. In der Mitgliederversammlung im letzten Jahr wurde diese Frage diskutiert. Zwei mögliche Themen standen zur Auswahl:

1. Parks und Friedhöfe
2. Berühmt aus Braunschweig.

Für die Mitarbeit an beiden Projekten meldeten sich jeweils drei Mitglieder, die Lust hätten, sich in einer Arbeitsgruppe mit diesen Themen auseinanderzusetzen.

Da wir uns nicht eindeutig für ein Projekt entscheiden konnten, haben wir beschlossen, beide Themen zu bearbeiten.

Parks und Friedhöfe

Zwar gibt es im Stadtlexikon und anderen Veröffentlichungen knappe Informationen über die Entstehung und Ent-

wicklung der verschiedenen Parkanlagen und Friedhöfe in Braunschweig, aber differenziert sind sie nicht, zum Spazieren und Verweilen laden sie kaum ein. Die großen Parks entstanden in Braunschweig im Zuge der Entwicklung zur Großstadt und dem zunehmenden Bedürfnis der Bevölkerung nach Naherholungsgebieten Mitte bis Ende des 19. Jahrhunderts (Prinzen-, Bürger- und Stadtpark, und die nach 1800 zum Teil zu Parkanlagen umgewandelten Wallanlagen). Studienzwecken dienen der Botanische und der Schulgarten. Im 20. Jahrhundert kamen mit dem Wachsen der Stadt weitere Parkanlagen hinzu.

Bei den Friedhöfen dachten wir weniger an die vielen Stadtteilmfriedhöfe als mehr an die zumeist aufgelassenen und in Parks verwandelten ehemaligen Gemeindefriedhöfe aus der Barockzeit (Martini-, Brüdern-, Kreuzkloster-, Katharinen-, Andreas-, Garnison-, Magni- und Domfriedhof, reformierter und jüdischer Friedhof) und natürlich die zentralen Anlagen an der Helmstedter Straße mit ihren ganz unterschiedlichen Bereichen (Hauptfriedhof, Urnenfriedhof, Ausländerfriedhof, katholischer, jüdischer und muslimischer Friedhof, Friedhofsmuseum).

Berühmt aus Braunschweig

Als Diskussionsgrundlage brachte ich zur Mitgliederversammlung eine Zusammenstellung von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in Braunschweig im 20. Jahrhundert mit. Die Beschränkung auf das 20. Jahrhundert fand Beifall, die vorläufige Auswahl stieß auf Kritik, da die Liste auch Namen wie Richard Borek und Viktoria Luise enthielt. Aber es ging ja zunächst nur um eine Gesprächsgrundlage.

Die Idee zu einem solchen Stadtführer lernte ich in Wien kennen. Der dortige ist so aufgebaut, dass ein Einstieg mit einem Zitat gewählt wird. Dann folgt eine kurze Lebensbeschreibung und der Bezug zu der Wohnung/dem Haus, wo die Persönlichkeit gelebt hat. Schließlich folgt meist eine Würdigung.

Wir rufen interessierte Mitglieder des Vereins auf, sich mit den beiden Koordinatoren in Verbindung zu setzen. Martina Staats hat sich bereit erklärt, die erste Arbeitsgruppe zu leiten (Tel. 05176 9200180), Reinhard Bein wird die zweite Gruppe betreuen (Tel. 05333 9482280). Die zweite Gruppe beginnt Anfang Mai, die erste etwas später.

„Festausschuss“ gesucht

von Frank Ehrhardt

Im nächsten Jahr ist es soweit – der Arbeitskreis Andere Geschichte kann auf einen 25-jährigen Beitrag zur Geschichtsforschung und -vermittlung in Braunschweig zurückblicken. Und zugleich nimmt der Verein bereits zehn Jahre die Betreuung der städtischen Gedenkstätte KZ-Außenlager Schillstraße wahr. Beide Jahrestage geben Anlass, auf die bisher geleistete Arbeit zurückzublicken, sich der ursprünglich formulierten Ansprüche zu erinnern

und über die heutige Praxis mit Blick auf die Weiterarbeit zu sprechen.

Und da der Arbeitskreis in vielem ein „gewöhnlicher“ Verein geworden ist, fallen einem auch erstmal die traditionellen Formen ein, in denen das Jubiläum am 8. Mai 2010 begangen werden soll: mit einer Festschrift und einer Festveranstaltung. Aber keine Sorge, dieses bedeutet nicht die Aufgabe der kritischen Ansprüche und der eingeübten Diskussionskultur.

So sollte die Jubiläumsschrift nicht allein eine eher knapp gefasste Chronologie wichtiger Veranstaltungen, Veröffentlichungen und Projekte sein. Vielmehr könnte die Frage nach den Leistungen und dem Umfeld, in dem diese stattfanden, gestellt werden. Welcher Beitrag wurde zur Erforschung der Regionalgeschichte erbracht, welche Defizite bleiben? Welche Formen der Geschichtsvermittlung wurden gewählt und sind diese heute noch zeitgemäß? Wie ist die Arbeit in der Gedenkstätte im städtischen und nieder-

sächsischen Kontext zu verorten? Welche Herausforderungen stellen sich im Weiteren? Die Suche nach Autorinnen und Autoren für entsprechende Beiträge ist aufgenommen.

Und auch das „Geschichtsfest“ sollte mit einem Tagungsprogramm beginnen. Die Fragen nach dem Modell der „Geschichtswerkstatt“ als Ausgangspunkt und den heutigen Aneignungsweisen von Regionalgeschichte bieten sich für ein Forum an. Ein zweiter Themenkomplex könnte nach der örtlichen Geschichte des Nationalsozialismus fragen, zu deren Erforschung und Vermittlung zwar einiges in den letzten Jahrzehnten beigetragen worden ist, die aber gerade in Braunschweig noch augenfällige Defizite aufweist. Und dem dürfte sich eine eher offiziöse Feier mit Grußansprachen anschließen und dann der Tag bei Musik, Buffet und Gesprächen ausklingen.

Man sieht, es ist viel vorzubereiten und eine kleine Arbeitsgruppe hat damit bereits begonnen. Nächster Termin ist **Montag, 16.3.2009 um 17.30 Uhr** in der Gedenkstätte. Den Folgetermin teile ich gerne mit, wenn ich von Ihrer Bereitschaft an der Mitwirkung erfahre.

An der Saale

Die Herbstfahrt des Arbeitskreises 2009 führt nach Halle, Merseburg und Naumburg. Da alle Mitreisenden des letzten Jahres sich spontan für die Fahrt im Jahre 2009 angemeldet haben, ist diese Tour mit 40 Plätzen leider bereits vollständig ausgebucht.

Reinhard Bein

Impressum

Herausgeber: Arbeitskreis Andere Geschichte e. V., Kramerstr. 25, 38122 Braunschweig
Telefon: 0531 - 18957 Telefax: 86 61 392

Verantwortlich: Martin Kayser

Mitarbeiter dieses Rundbriefes: Reinhard Bein, Frank Ehrhardt, Laura Hofmann, Dietrich Kuessner, Joachim Schulze

Druck: Reese, Braunschweig

Bankverbindung und
Spendenkonto des Arbeitskreises:
Konto 371 203 307 BLZ 250 100 30
bei der Postbank Hannover

Bericht über die Tätigkeit des Arbeitskreises Andere Geschichte e.V. im Jahr 2008

Der Arbeitskreis Andere Geschichte widmet sich der Erforschung und Vermittlung der Geschichte Braunschweigs im 20. Jahrhundert. Seit Mai 2000 betreut der Verein im städtischen Auftrag die Gedenkstätte KZ-Außenlager Braunschweig Schillstraße.

Das zurückliegende Jahr zeichnet sich dadurch aus, dass es möglich war, die Besucherzahl in der Gedenkstätte durch die Präsentation von zwei selbst konzipierten Ausstellungen zu steigern. Vor allem Schulklassen kamen sehr viel häufiger als in den Vorjahren. – Hervorzuheben ist auch die positive Publikumsresonanz auf das neu herausgegebene Buch „Braunschweiger Spaziergänge – Sieben Führungen durch das Ringgebiet“.

1. Gedenkstätte KZ-Außenlager Schillstraße: Offenes Archiv und inhaltliche Betreuung

Offenes Archiv: Erweiterung des Bestandes

Im Mittelpunkt der Gedenkstätte steht die von der Hamburger Künstlerin Sigrid Sigurdsson initiierte Sammlung des Offenen Archivs „Braunschweig – eine Stadt in Deutschland erinnert sich.“ Die mehr als neunzig Kassetten der Sammlung werden ständig ergänzt. Eine Reihe von neuen Kassetten sind von den beteiligten Einrichtungen vorbereitet worden und steht vor der technischen Herstellung durch eine Buchbinderei. Mit den Gymnasien Kleine Burg und Wilhelm-Gymnasium sowie der Berufsbildenden Schule II haben drei Schulen neue Kassetten erarbeitet. Neue Kassetten sind auch für die Sammlung „Bürgerinnen und Bürger“ sowie für die durch die Zeugen Jehovas betreute Sammlung in der Vorbereitung. Zu ergänzen sind außerdem noch weitere Kassetten für die Ausarbeitungen aus den workcamps mit dem Service Civil International sowie zur Präsentation der Materialien der Ausstellung „Kampf der Bilder“.

Ergänzt wurde die bestehende Sammlung u.a. durch die im Rahmen

der Setzung der „Stolpersteine“ von verschiedenen Schulen erarbeiteten Materialien zu verfolgten Braunschweigern jüdischen Glaubens.

Betreuung der Nutzer und Besucher, Sicherstellung der Öffnungszeiten

Die Besucherzahl in der Gedenkstätte konnte gegenüber den Vorjahren deutlich gesteigert werden. Dieses ist zum einen eine Folge der beiden Ausstellungen „Kampf der Bilder“ und „Nenner / Zähler“ (siehe unten). Zum anderen war es möglich, die Zahl der schulischen Nutzungen fast zu verdoppeln.

Die Mehrzahl dieser Schulbesuche fand in Verbindung mit den beiden Ausstellungen statt. Zu den Ausstellungen waren Lehrerinnen und Lehrer gezielt angeschrieben worden. Darüber hinaus gab es eine Reihe von Gedenkstättenbesuchen von Schulklassen, die nach der Besichtigung des in Braunschweig haltenden „Zugs der Erinnerung“ in der Gedenkstätte nach regionalen Informationen über Deportationen suchten.

Das Spektrum der erreichten Schulen war sehr unterschiedlich. Sehr erfreulich ist die ständige Zusammenarbeit mit den benachbarten Berufsschulen Kastanienallee und Salzdahlumer Straße, aber auch mit der Neuen Oberschule, dem Wilhelm-Gymnasium und der Realschule Kennedyplatz.

Die Gedenkstätte war regelmäßig am Dienstag-, Mittwoch- und Donnerstagnachmittag sowie am ersten Sonnabend im Monat für einzelne Besucher geöffnet. Unter den Besuchern waren zahlreiche Schüler, die z. B. Informationen für Facharbeiten suchten. Das Raabe-Gymnasium vergab sogar in Absprache mit der Gedenkstätte eine Vielzahl unterschiedlicher Themen für die Facharbeiten eines Jahrganges, die aus Unterlagen des Offenen Archivs bearbeitet werden konnten.

26-mal wurde die Aufsicht während der Öffnungszeiten durch insgesamt sechzehn ehrenamtliche Vereinsmitarbeiter übernommen, so auch an zusätzlich geöffneten Wochenenden während der Ausstellung „Kampf der Bilder“.

	2003		2005		2007		2008	
		Besucher		Besucher		Besucher		Besucher
Öffnungstage	171		160		162		161	
Einzelbesucher		333		425		369		505
Öffentliche Veranstaltungen	9	341	8	487	11	324	10	354
Schulklassen	24	502	17	293	27	503	47	805
schulische Mehrtagesveranstaltungen	3	75			9	90		
Besuchergruppen	11	243	9	166	5	83	9	164
Gesamtzahl		1494		1371		1369		1828

Kontakte zu früheren Verfolgten. Sicherung von Erinnerungen und anderen Quellen

Ein in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Vechelde und dem Gymnasium Vechelde für Anfang Mai 2008 vorbereiteter Besuch von Izhak Kaufmann konnte aus gesundheitlichen Gründen nicht stattfinden. Es zeichnet sich ab, dass Besuche von ehemaligen Häftlingen der Lager in Braunschweig nur noch sehr selten zu realisieren sein werden. Dafür entstehen immer wieder neue Kontakte zu Verwandten der Verfolgten, so im Winter 2008 zu Angehörigen von Michael Gumaner in London.

Eine zweitägige Archivrecherche im Archiv des Suchdienstes des Internationalen Roten Kreuzes in Arolsen ergab, dass dort über fast alle überlebenden Häftlinge personenbezogene Akten existieren, da die Überlebenden in der Nachkriegszeit häufig den Suchdienst auf der Suche nach Angehörigen oder für den Nachweis von Haftzeiten in Anspruch nahmen. Diese Akten geben, wie eine ausgewertete Stichprobe ergab, auch Auskunft über den Weg der Verfolgten nach der Befreiung, der oft über unterschiedliche Lager für „Displaced Persons“ in Deutschland führte.

Dieser Fund machte darauf aufmerksam, dass im Kontakt mit den früheren Gefangenen des Lagers Schillstraße bislang wenig Augenmerk auf die Sicherung der Erinnerungen an diese „Nachgeschichte“, die oft mit der Einwanderung nach Palästina bzw. Israel endete, gerichtet worden ist. Das Vorhaben, einige der hoch betagten Zeitzeugen zu diesen Lebensstationen zu befragen, fand die Unterstützung der Stiftung Niedersächsischer Gedenkstätten und des Volkswagenwerks Braunschweig. Die erlangte Förderung ermöglichte im Dezember 2008 eine zweiwöchige Recherche-Reise der Anthropologin Gabriele Krebs nach Israel.

Die vorherige Kontaktaufnahme erbrachte die Bereitschaft von sechs Zeitzeugen und der Tochter eines inzwischen verstorbenen Verfolgten, Frau Krebs zu Gesprächen willkommen zu heißen. Während des Aufenthalts in Israel konnte Frau Krebs, die bereits 2006 Interviews in Israel vorgenommen hatte, nicht allein eine Fülle neuer Informationen erfragen. Sie hatte auch die Möglichkeit, aus mehreren Familienalben Fotografien und Dokumente zu reproduzieren, die den oft langjährigen Weg aus Mitteleuropa über verschiedene Mittelmeeranrainerstaaten nach Palästina veranschaulichen. Der Besuch war auch ein Beitrag dazu, den Kontakt zu den wenigen Zeitzeugen von Deutschland aus erneut zu suchen. Die Ergebnisse der Reise werden von Frau Krebs derzeit dokumentiert und stehen dann für eine Umsetzung – möglicherweise in einer Ausstellung – zur Verfügung.

Gemeinsam mit der Medienstelle im Fachbereich Schule wurde ein Interview mit Elisabeth Schumann, Tochter des früheren Rabbiners Dr. Gärtner, über ihre Kindheit in Braunschweig und die erzwungene Emigration der Familie aufgenommen.

Durchführung von Veranstaltungen und Ausstellungen

a) Lerntag „Juden in Braunschweig – Wege in das Bürgertum“

Zum vierten Mal befasste sich ein Lerntag in Verbindung mit dem Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus mit der Geschichte der Braunschweiger Juden. Im Mittelpunkt stand diesmal der Prozess der staatsbürgerlichen und sozialen Emanzipation der Juden im 19. Jahrhundert. Reinhard Bein stellte dazu das Beispiel der aus Peine nach Braunschweig kommenden

Familie Solnitz vor. Dem Sohn Moritz Solnitz gelang der Aufstieg zum wohlhabenden und angesehenen Braunschweiger Bürger. – Im zweiten Teil der Veranstaltung berichtete Joachim Frassl, Kunsterzieher am Jacobson-Gymnasium Seesen, über die Errichtung des Seesener Tempels, der mit der von Israel Jacobson 1801 gegründeten jüdischen Freischule verbunden war. Der ungewöhnliche Synagogenbau, der die Suche nach einer Verbindung von Tradition mit einer Reform jüdischer Religion widerspiegelte, wurde 1938 zerstört.

b) Vortragsreihe „Braunschweig 1930 – 1933“

Mit drei Veranstaltungen erinnerte die Gedenkstätte an die Errichtung nationalsozialistischer Herrschaft im Land Braunschweig vor 75 Jahren:

Prof. Dr. Michael Wettern berichtete am 14.2.2008 über die Opfer nationalsozialistischer Verfolgung an der Technischen Hochschule Braunschweig. Er gab einen Überblick und beschrieb Beispiele für die politische Verfolgung von Studierenden, wissenschaftlichen Mitarbeiter und Professoren. Daneben gab es eine Verfolgung aus so genannten „rassischen“ Gründen. Derzeit bemüht sich die Hochschule in einem Projekt um weitere Erkenntnisse zu diesem lange vernachlässigten Thema der Hochschulgeschichte.

Dr. Werner Sohn setzte am 27.3.2008 die Vortragsreihe fort. Auf der Grundlage seiner Arbeit aus dem Jahr 2003 sprach er über den Nazi-Terror im Jahr 1933 und seine strafrechtliche Verfolgung im Braunschweig der Nachkriegszeit. Hierbei spielten die Gewaltexzesse der so genannten SA- und SS-Hilfspolizei und ihre strafrechtliche Ahndung in den Verfahren der Nachkriegsjahre eine zentrale Rolle.

Aufgrund der sich abzeichnenden größeren Publikumsresonanz fand die dritte Veranstaltung am 24.4. in der Aula des Gymnasiums Neue Oberschule statt. So konnten auch zwei Schulklassen die Veranstaltung besuchen. Studierende des Historischen Seminars hatten unter Leitung von Dr. Hans-Ulrich Ludewig in einem Seminar Quellen zur gewaltbesetzten Auseinandersetzung der politischen Gruppierungen Anfang der 30er Jahre ausgewertet. Unter dem Titel „Bürgerkrieg in



Besucher der Ausstellung „Kampf der Bilder“.

Braunschweig 1930 – 1933“ trugen sie nun Ergebnisse aus der Lehrveranstaltung vor.

Alle Veranstaltungen waren gut besucht. Über die erste und letzte Veranstaltung der Reihe berichtete die Braunschweiger Zeitung ausführlich.

c) Ausstellung „Der Kampf der Bilder“

Die Ausstellung „Der Kampf der Bilder – Braunschweig 1930-1933 im Spiegel der Fotografie“ präsentierte Ergebnisse eines längeren Rechercheprojekts, an dem Frank Ehrhardt, Dr. Thomas Kubetzky, Jonathan Voges, Angela Glatzel und – als Mitarbeiterin in Berlin – Gabriele Krebs beteiligt waren. Ziel war es, eine Gesamterhebung des Fotomaterials zur politischen Krisensituation am Anfang der 30er Jahre im Freistaat Braunschweig durchzuführen und einen Teil des aufgefundenen historischen Fotomaterials zu präsentieren. Dabei sollte nach Möglichkeit auch über Herkunft und Verwendung der Fotografien sowie die Biographie der Fotografen recherchiert werden. Neben den regionalen Archiven und Museen wurden verschiedene Bildarchive einbezogen, so das Bundesarchiv, das Archiv der sozialen Demokratie, das frühere Parteiarchiv der SED, der Ullstein Bilder-Dienst, der Bilder-Dienst der Süddeutschen Zeitung, das Bildarchiv der Stiftung preußischer Kulturbesitz und die

Sammlung Hoffmann in der Bayrischen Staatsbibliothek. Die Arbeiter-Illustrierte Zeitung, der Illustrierte Beobachter, die Berliner Illustrierte Zeitung und die Reichsbanner-Illustrierte wurden auf Braunschweig betreffende Bildberichte hin durchgesehen. Außerdem wurden Bildbestände privater Herkunft einbezogen, so u.a. aus der Sammlung von Reinhard Bein.

Das aufgefundene Fotomaterial war erstaunlich umfangreich und in vielen Fällen auch bisher unbekannt. Der Vergleich ermöglichte Zuordnungen, die bislang aufgrund der unzureichenden Bildbeschriftungen nicht möglich waren. Besonders zahlreich war die NSDAP-nahe Fotografie vertreten, die sich insbesondere auf den NS-Gautag im Februar 1931, die Bildung der „Harzburger Front“ sowie den SA-Aufmarsch im Oktober 1931 bezog. Es zeigte sich, dass Braunschweig durch die drei Ereignisse in der überregionalen NSDAP-Presse im Jahr 1931 besonders massiv vertreten war. Durch die Beteiligung des offiziellen Parteifotografen Heinrich Hoffmann sind diese Fotografien in der parteieigenen Traditionspflege als Fotokarten, für Bildbände oder für Zigarettenbilder-Sammelalben zum Teil millionenfach vertrieben worden und sind insofern in fast jeder Sammlung vorfindbar. Sehr viel seltener sind Fotografien der lokalen Arbeiterbewegung als gegnerischer Konfliktpartei der



Dr. Habbo Knoch spricht zur Eröffnung.

Fotos: Beate Hornack

Weimarer Republik. Hier muss davon ausgegangen werden, dass Fotos vernichtet wurden, um die Abgebildeten angesichts der NS-Verfolgung ab 1933 nicht zu gefährden.

Für die Präsentation des Fotomaterials wurde folgendes Vorgehen gewählt: Die Ausstellung enthielt durchgängig zwei unterschiedliche Haupttexte – einmal zu den historischen Sachverhalten, zum anderen zum Fotogeschichtlichen. Sie begann mit einer Einführung über die Zeitsituation und den Stand der Presse- bzw. der privaten Fotografie, sowie einer Übersicht zu wichtigen Ereignissen der Jahre 1930 – 1933. Eine anschließende Sequenz stellte Fotografien aus der Arbeiterbewegung am Beispiel der Jugendorganisation „Rote Falken“, der KPD und des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold vor. Es folgten mehrere Bildtafeln über die NSDAP-nahe Fotografie und die drei genannten Ereignisse des Jahres 1931. In einer Vitrine zeigte Zigarettenbilder-Sammelalben informierten über die Verbreitungswege. Abschließend folgten mehrere nach „Motivgruppen“ geordnete Fotoreihen, so zum „Kampf um die Straße“, zur Veranschaulichung gegnerischer Gewalt, zur Besetzung des Volksfreund-Gebäudes durch die SS und zuletzt über die Gleichschaltung des Braunschweigischen Landtags. Magrit Telgen von der Agentur apriori design übernahm die Gestaltung der 15

großformatigen Ausstellungstafeln.

Die Ausstellung wurde am 8. Mai 2008 mit einer gut besuchten Veranstaltung eröffnet. Zur Einführung sprach Dr. Habbo Knoch, Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, in einem profunden Vortrag über Fotografie als historische Quelle.

Die Braunschweiger Zeitung, die bereits über die vorbereitenden Recherchen ausführlich berichtet hatte, widmete der Ausstellung eine ganze Zeitungsseite. Ein Faltprospekt wurde in hoher Auflage versandt und verteilt.

Die Ausstellung wurde an 31 Öffnungsnachmittagen von 520 Besuchern besucht. Darunter waren 17 Besuchergruppen, die zum Teil von Angela Glatzel und Jonathan Voges geführt wurden. Neben den schulischen Besuchern kamen überwiegend ältere Braunschweigerinnen und Braunschweiger, die mit den abgebildeten Vorgängen sehr unterschiedliche Erinnerungen verbanden. Die Publikumsresonanz blieb aber angesichts der ausführlichen Berichterstattung in der Lokalpresse, der sehr aussagekräftigen Fotografien und des für die Ausstellung betriebenen Vorbereitungsaufwands hinter unseren Erwartungen zurück. Eine erneute Präsentation der Ausstellung zu einem späteren Zeitpunkt an einem anderen Ort / zu einem anderen Anlass bleibt deshalb wünschenswert.

Die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten förderte die Archivrecherchen. Die Realisierung der Ausstellung wurde durch Zuwendungen der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz, des Volkswagenwerks Braunschweig und der IG Metall Braunschweig ermöglicht.

d) Ausstellung „Zähler / Nenner“

Die Ausstellung „Zähler / Nenner“ mit Fotografien der Münchner Künstlerin Beate Passow wurde vom 18. September bis zum 6. November 2008 in der Gedenkstätte Schillstraße gezeigt. Die 18 ausgewählten, großformatigen Abbildungen zeigen die eintätowierten Häftlingsnummern auf den Unterarmen ehemaliger Häftlinge des Konzentrationslagers Auschwitz. Durch einen gleichartigen Hintergrund, die gleichartige Perspektive der Abbildungen und einheitliche Rahmung unterstreicht Frau Passow die in der Kennzeichnung zum Ausdruck kommende Entper-

sönlichung der Gefangenen. Auf den Fotos auch zu entdeckende unterschiedliche Handhaltungen, unterschiedliche Kleidung und Accessoires weisen hingegen auf die Persönlichkeit der Fotografierten hin, verleihen den Bildern so „subtilen Portraitcharakter“.

Mit einer gut besuchten Veranstaltung wurde die Ausstellung eröffnet. Zu Gast waren Beate Passow und Max Mannheimer. Der 87-jährige Max Mannheimer schilderte in einem bewegenden Vortrag seine Erinnerungen an die Einlieferung seiner Familie nach Auschwitz, die Rituale der Aufnahme im Lager und die Kennzeichnung mit der Häftlingsnummer. Anschließend sprach Barbara Straka, Präsidentin der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig. Sie ging in ihrem sorgfältig formulierten Vortrag auf das künstlerische Werk Beate Passows und die gezeigte Arbeit ein. Herr Mannheimer besuchte am Folgetag noch zwei Schulen, in denen er über seinen Verfolgungsweg sprach.

Vor der Ausstellungseröffnung fand ein Pressegespräch mit Frau Passow und Herrn Mannheimer und einer Vertreterin der Braunschweiger Zeitung statt, die in einem informativen Artikel berichtete. Ergänzend zum durch die Fa. Hinz und Kunst gestalteten Ausstellungsprospekt wurden in einem gesonderten Rundschreiben etwa 40 Fachlehrerinnen und -lehrer auf die Ausstellung hingewiesen. Ein 14-seitiges Begleitmaterial, das in der Gedenkstätte erworben werden konnte, informierte über die Künstlerin, die Geschichte des Tätowierens, das Konzentrationslager Auschwitz und die Tätowierung der Häftlingsnummer in den Erinnerungen der ehemaligen Häftlinge.

An 25 Öffnungs-Nachmittagen kamen 130 Einzelbesucher in die Gedenkstätte. Außerdem wurde die Ausstellung von 14 Schulgruppen besucht. Das Spektrum dieser Schulgruppen war groß, so waren sowohl Fachkurse eines Gymnasiums als auch Hauswirtschaftsauszubildende einer Berufsschule vertreten. Die Gruppen befassten sich mit unterschiedlicher Intensität mit den Bildern als Kunstwerk – in jedem Fall waren die Fotografien ein Gesprächseinstieg, dem sich in der Regel eine intensive Beschäftigung mit dem Verfolgungsschicksal von Max Mannheimer als einem der abgebildeten Häftlinge an-

schloss. Zwei Video-Einspielungen wurden dazu vorgeführt. Die Erwartung, dass die Fotografien ein geeigneter Weg zu einer Aufschlüsselung des gesamten Verfolgungsschicksals im Holocaust sein können, hat sich eindeutig bestätigt.

Die Ausstellung war ein weiterer Beitrag dazu, das Medium der Kunst als Form der Erinnerungskultur in der Gedenkstätte Schillstraße zu verankern. Mit dem Ableben der letzten Zeitzeugen kommt künstlerischen Auseinandersetzungen mit dem Holocaust eine wachsende Bedeutung zu, um neben kognitiven auch andere Formen der Annäherung an die Thematik zu ermöglichen. Die Ausstellung wurde durch die Niedersächsische Lotto-Stiftung und die Richard-Borek-Stiftung gefördert, die Eröffnungsveranstaltung fand in Kooperation mit der Stiftung Leben und Umwelt, Heinrich Böll-Stiftung Niedersachsen statt.

Freiwilliges Soziales Jahr / Kultur

Im Jahr 2006 / 2007 absolvierte Moritz Plate ein Freiwilliges soziales Jahr / Kultur in der Gedenkstätte. Seine zentrale Aufgabe war die Vorbereitung eines zweiwöchigen Jugendcamps mit deutschen und polnischen Jugendlichen, das im Sommer 2007 in der Gedenkstätte stattfand. Ergebnis dieses workcamps war die Fertigstellung einer Ausstellung.

Die positiven Erfahrungen mit diesem in Zusammenarbeit mit der Landesvereinigung kulturelle Jugendbildung durchgeführten FSJ/Kultur veranlasste den Arbeitskreis, für 2008/2009 erneut ein solches Angebot zu eröffnen. Wie sich zeigte, ist das Interesse von jungen Leuten, nach dem Schulbesuch diese einjährige Freiwilligen-Tätigkeit zu einer Orientierung in einem kulturellen Berufsfeld zu nutzen, groß. Es wurden Gespräche mit vier der sich meldenden Bewerberinnen geführt.

Seit dem 1. September ist Laura Hofmann in der Gedenkstätte tätig. Die Abiturientin erstellte zusammen mit dem Praktikanten Jan Jäckel das Begleitmaterial für die Ausstellung „Zähler / Nenner“, wobei sie sich insbesondere für die Geschichte von Tätowierungen als Körperkunst interessierte. Als zentrale Aufgabe wird Frau Hofmann für 2009 eine Ausstellung vorbereiten, die die Lebensgeschichten von Frauen aus Braunschweig in der Zeit des Zweiten

Weltkriegs und in der unmittelbaren Nachkriegszeit zum Thema hat. Sie hat dazu bereits die Sammlung des Frauenarchivs im Stadtarchiv auf Materialien durchgesehen, die für diese Biographien in Frage kommen. Ergänzend werden von Frau Hofmann Zeitzeuginnen befragt.

Im Frühjahr 2009 wird Laura Hofmann vermutlich drei öffentliche Gespräche mit Zeitzeuginnen in der Gedenkstätte arrangieren. Für den Sommer ist dann wiederum ein Jugendcamp in Zusammenarbeit mit dem Service Civil International und dem Fachbereich Jugend geplant, das der Fertigstellung der Ausstellung dient.

Die Kosten des Freiwilligen sozialen Jahrs / Kultur werden ausschließlich aus Spenden und Vereinsmitteln bestritten.

Perspektiven

Die Resonanz auf die beiden Ausstellungen in der Gedenkstätte durch Schulklassen erwies erneut, dass die Nutzung der Gedenkstätte für den Schulunterricht sehr attraktiv ist, wenn Angebote gemacht werden, die sich ohne allzu großen Vorbereitungsaufwand in das Unterrichtsgeschehen integrieren lassen. Der Arbeitskreis hat deshalb wiederholt angeregt, in einem größeren Ausmaß als bisher möglich war, pädagogische Angebote zur Arbeit mit dem Offenen Archiv zu entwickeln. So wäre zum Beispiel vorstellbar, über Jugendliche in der NS-Zeit, über die Verfolgung jüdischer Bürger, über die KZ-Außenlager in der Nachbarschaft, über Braunschweigs Weg in das „Dritte Reich“ Konzepte auszuarbeiten, die „entdeckendes Lernen“ im Offenen Archiv mit Informationsmöglichkeiten über ergänzende Medien kombinieren. Mehrere Schulen haben in schriftlichen Stellungnahmen ihr großes Interesse an Angeboten für solche Formen der Projektarbeit geäußert.

Eine Ausdehnung entsprechender Angebote lässt die bisher kontinuierlich vorhandene Arbeitskapazität im Umfang von 19,5 Wochenstunden nicht zu. Es kann an dem zentralen Erinnerungsort des städtischen Gedenkstättenkonzepts nicht vernachlässigt werden, regelmäßig neue Ergebnisse regionalgeschichtlicher Forschung über den Nationalsozialismus in Ausstellungen und Veranstaltungen zu präsentieren.

Auch kann die Ergänzung der Sammlung des Offenen Archivs und die darauf bezogene Öffentlichkeitsarbeit nicht zu kurz kommen. Die Entwicklung von mehr pädagogischen Angeboten bedarf deshalb einer entsprechenden personellen Voraussetzung, etwa im Rahmen eines geförderten, zeitlich befristeten Projekts.

2. Geschichtsvermittlung und -erforschung

Spaziergänge zur Stadtteil- und Alltagsgeschichte

Das diesjährige Programm der öffentlichen Spaziergänge zur Alltags- und Stadtteilgeschichte begann am 24.5.2008 mit einer Führung von Sabine Ahrens, die unter dem Titel „Vom Staatstheater zur Bernhard-Rust-Hochschule“ vor allem Wissenswertes zur NS-Zeit vorstellte. Am 21.6.2008 erläuterte Karl Heinz Löffelsend auf einem Spaziergang „Durch das Krähenfeld“ Stationen im heutigen Bahnhofsviertel. Bianca Armbricht und Joost Heinken zeigten am 5.7.2008 Relikte Braunschweiger Industriekultur „Am Nordbahnhof“. Eine Woche später erläuterte Reinhard Bein bürgerliches Wohnen „Am Stadtpark und Nussberg“. Georg Wittwer leitete eine Gruppe Interessierter am 30.8.2008 durch das Östliche Ringgebiet als einem Stadtquartier „wie zu Kaisers Zeiten“. Am 6.9. stellte Frieder Schöbel die Gedenkstätte an den Schießständen in der Buchhorst vor. Den Abschluss der

Veranstaltungsfolge bildete eine Führung von Frank Ehrhardt am 20.9.2008 im Westlichen Ringgebiet: „Industrie und Wohnquartiere am Ringgleis.“

Sabine Ahrens, Reinhard Bein und Frank Ehrhardt führten darüber hinaus auf Anfrage von Gruppen und Schulen. So waren Studierende des Sprachenzentrums der TU, Bundeswehrsoldaten im Rahmen der politischen Bildung und Schüler der IGS Franzisches Feld sowie Mitglieder von Seniorengruppen Teilnehmer thematischer Führungen, vor allem zu Braunschweig in der NS-Zeit.

Studienfahrten

Eine Tagesfahrt führte am 25.5.2008 nach Halberstadt. Erste Station war die Gedenkstätte Langenstein-Zwieberge. Die Gedenkstättenleiterin Ellen Fauser begleitete die Besuchergruppe zuerst in die Stollenanlage aus der Untertageproduktion des Zweiten Weltkriegs, die Anlass für die Errichtung eines Außenkommandos des Konzentrationslagers Buchenwald an diesem Ort war. Ein Gespräch informierte über die Gedenkstättenarbeit heute. Es blieb nur noch wenig Zeit für die Besichtigung des früheren Lagergeländes und der schon in den 50er Jahren angelegten Gedenkanlage. Nach einer Essenspause schloss sich ein Rundgang durch das jüdische Halberstadt an, der u.a. in das Gebäude der Klaus-Synagoge und auf einen jüdischen Friedhof führte.

Reinhard Bein und Regina Blume leiteten vom 12. bis 14. September die



Die Reisegruppe in Langenstein-Zwieberge

Foto: Beate Hornack



Teeverkostung in der Hamburger Speicherstadt.

Foto: Manfred Heider

Herbstfahrt des Arbeitskreises, die unter dem Motto „Auf großer Fahrt“ Ziele zu den Themen Salzhandel und Schifffahrt im norddeutschen Raum ansteuerte. Die Gruppe besuchte die Salzstadt Lüneburg, verfolgte den Weg des Salzes nach Lauenburg an der Elbe und fuhr in die Hafenstadt Hamburg. Dort waren die historische Speicherstadt und das Auswanderermuseum „Ballin-Stadt“ Besichtigungsstationen. Wieder auf der Salzstraße folgte die Hansestadt Lübeck und auf der Rückfahrt das Schiffehebewerk Scharnebeck am Elbe-Seiten-Kanal.

Veröffentlichungen

Nachdem 2007 mit dem Sammelband „Lebenswege unter Zwangsherrschaft – Beiträge zur Geschichte Braunschweigs im Nationalsozialismus“ sieben regionalgeschichtliche Fachaufsätze herausgegeben worden sind, wendete sich 2008 der Band „Braunschweiger Spaziergänge – Sieben Führungen durch das Ringgebiet“ an einen sehr viel breiteren Kreis an Geschichtsinteressierten. Die Publikumsresonanz machte dann auch deutlich, dass eine derartige Darstellung zur noch wenig behandelten Stadtteil-Geschichte des Braunschweiger Ringgebiets auf großes Interesse stößt.

Mit der 196-seitigen Veröffentlichung konnte der Verein an die stadtteilgeschichtlichen Projekte anschließen,

die in den 1990er Jahren in Zusammenarbeit mit Anwohnern umgesetzt worden sind. Zugleich war auf die langjährigen Erfahrungen und Ausarbeitungen aus den Spaziergängen zur Stadtteil- und Alltagsgeschichte zurück zu greifen. Hilfreich war auch, dass drei Heimatpfleger aus den berücksichtigten Stadtquartieren an der Veröffentlichung mitwirkten.

Der ausschließlich ehrenamtliche Arbeitsprozess zog sich über drei Jahre, bis die neun beteiligten Autorinnen und Autoren die in dem Stadtführer zu behandelnden Stationen ausgewählt, Recherchen vorgenommen und Texte ver-

fasst, diese gemeinsam durchgesprochen und redaktionell überarbeitet hatten. Das zielgerichtete und kooperative Zusammenwirken nebenberuflich Tätiger an einem gemeinsamen Projekt über so einen vergleichsweise langen Zeitraum verdient Hervorhebung.

Bianca Armbrecht, Frank Ehrhardt, Joost Heinken, Klaus Hoffmann, Beate Hornack, Karl-Heinz Löffelsend, Dr. Norman und Sabine Pingel sowie Georg Wittwer verfassten Beiträge über 58 Stationen, die auf den sieben Führungen aufgesucht werden können. Beschrieben wurden Stätten der traditionsreichen Braunschweiger Industrie, für ihre Zeit typische Wohnanlagen, öffentliche Einrichtungen wie Schulen, Krankenhäuser, Gefängnisse und Kasernen, Freizeitstätten und Parkanlagen. In einer Reihe von Fällen geben die Orte heute keinen Aufschluss mehr über ihren ursprünglichen Entstehungszweck, andere sind stadtbekannt. Doch wurden in fast allen Darstellungen Informationen eingearbeitet, die ohne die Auswertung von Archivunterlagen nicht zu erfahren sind. Das Buch bietet insofern sehr viele Neuigkeiten aus einer ansonsten vertrauten Lebensumwelt.

Das Grafikbüro apriori design sorgte für eine ansprechende Gestaltung des Vierfarbdrucks. Historische Fotos zu fast jeder Station wurden eingefügt.

Das Taschenbuch wurde in einer ersten Auflage von zweitausend Stück gedruckt und im Selbstverlag vertrieben. Dadurch ist ein Verkaufspreis von 9,80 Euro möglich.

Braunschweiger Zeitung, neue



Bei der Buchvorstellung des Ringgebietführers.

Foto: Jürgen Seler

braunschweiger, Radio Okerwelle, Seniorenmagazin Braunschweig Journal und einzelne Stadtteilzeitungen berichteten über das im Mai vorgestellte Buch. Es setzte sofort eine starke Nachfrage ein, die es ermöglichte, bis zum Herbst die Hälfte der Auflage und bis zum Jahresende drei Viertel zu verkaufen.

Gleichzeitig stieg die Nachfrage nach dem 2002 vorgelegten Stadtführer „Braunschweiger Frauen. Gestern und Heute“ noch einmal an, der in ähnlicher Form gestaltet ist. Der Buchhandel machte durch die gemeinsame Auslage auf den Vorläufercharakter dieser Veröffentlichung aufmerksam. Die Restauflage ist dadurch nun auch verkauft – das Frauengeschichtsbuch wanderte damit 2300-mal über den Ladentisch.

Unter Verantwortung von Martin Kayser wurden zwei Rundbriefe des Arbeitskreises im Umfang von insgesamt 24 Seiten erstellt, die für Vereinsmitglieder und Interessierte Informationen über das Vereinsgeschehen sowie über Neuerscheinungen und Ausstellungen enthielten.

Sonstiges

Auf der gut besuchten Mitgliederversammlung des Arbeitskreises am 10.9.2008 stellte Prof. Dr. Dr. Günter Wiemann, unterstützt von Heimatpfleger Peter Dietrich, seine Recherchen zu den Lebenswegen von Hans Löhr und Hans Koch vor, die in den 1920er Jahren in Harxbüttel eine „Landkommune“ gründeten.

Frank Ehrhardt sprach auf einer Gesamtkonferenz der BBS II über die Biografien von Heinrich Büssing, Agnes Pockels, Max Jüdel und Sally Perel. Der Vortrag sollte Anregungen bei der Suche nach einer Neubenennung der Schule geben.

Perspektiven

Die gute Resonanz auf die Stadtführer regte dazu an, die Arbeit an weiteren Bänden dieser Art aufzunehmen. Ein Buch über bekannte Braunschweiger(-innen) des 20. Jahrhunderts und über Park- und Friedhofsanlagen stehen zur Diskussion. Außerdem wird der Verein das 25. Jubiläum seiner Gründung im Jahr 2010 vorbereiten.

Frank Ehrhardt
Geschäftsführer

Reinhard Bein
Vorsitzender

Friedrich Jeckeln in der Literatur

Am 24.1. fand in der Gedenkstätte Schillstraße ein gut besuchter Lerntag „Tätergeschichte“ statt. Dr. Hans-Dieter Schmid (Hannover) sprach in einem informativen Vortrag über die Biografie des SS- und Polizeiführers Friedrich Jeckeln. Aus der neueren Literatur hatte er eine Fülle von Hinweisen auf Jeckelns mörderische Tätigkeit in Osteuropa während des Zweiten Weltkriegs entnommen. Auf mehrfachen Wunsch der Zuhörer schickte uns der Referent die folgende Literaturliste:

Angrick, Andrej/Klein, Peter: Die „Endlösung“ in Riga. Ausbeutung und Vernichtung 1941-1944. Darmstadt 2006.

Benz, Wolfgang u.a. (Hrsg.): Einsatz im „Reichskommissariat Ostland“. Dokumente zum Völkermord im Baltikum und in Weißrußland 1941-1944. Berlin 1998

Birn, Ruth Bettina: Die Höheren SS- und Polizeiführer. Himmlers Vertreter im Reich und in den besetzten Gebieten. Düsseldorf 1985

Breitman, Richard: Friedrich Jeckeln – Spezialist für die „Endlösung“ im Osten. In: Ronald Smelser/Enrico Syring Hrsg., Die SS. Elite unter dem Totenkopf. 30 Lebensläufe, Paderborn etc. 2000, S. 267-275

Gerlach, Christian: Kalkulierte Morde. Die deutsche Wirtschafts- und Vernichtungspolitik in Weißrußland

1941 bis 1944. 2. Aufl. Hamburg 2000

Krausnick, Helmut/Wilhelm, Hans-Heinrich: Die Truppe des Weltanschauungskrieges. Die Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei und des SD 1938-1942. Stuttgart 1981

Longerich, Peter: Heinrich Himmler. Biographie. München 2008

Lotfi, Gabriele: KZ der Gestapo. Arbeitserziehungslager im Dritten Reich. Stuttgart/München 2000

Mallmann, Klaus Michael: Der qualitative Sprung im Vernichtungsprozeß. Das Massaker von Kamenez-Podolsk Ende August 1941. In: Jahrbuch für Antisemitismusforschung 10 (2001), S. 239-264

Pohl, Dieter: Schauplatz Ukraine. Der Massenmord an den Juden im Militärverwaltungsgebiet und im Reichskommissariat 1941-1943. In: Norbert Frei u.a. (Hrsg.), Ausbeutung, Vernichtung, Öffentlichkeit. Neue Studien zur nationalsozialistischen Lagerpolitik, München 2000, S. 135-173

Zu Jeckelns Tätigkeit in Braunschweig sind zu ergänzen:

Sohn, Werner: Im Spiegel der Nachkriegsprozesse: Die Errichtung der NS-Herrschaft im Freistaat Braunschweig. Braunschweig 2003

Wysocki, Gerhard: Die Geheime Staatspolizei im Land Braunschweig. Frankfurt/Main 1997



Besucher des Lerntages 2009 mit Dr. Hans Dieter Schmid in der Gedenkstätte.

Foto: Manfred Heider

„Wenn Träume fliegen lernen“ – Kreativseminar des Freiwilligen Sozialen Jahres in der Kultur

Antoine de Saint-Exupéry sprach: „Wenn du ein Schiff bauen willst, dann trommle nicht Männer zusammen, um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre sie die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.“ – Und so begaben sich 25 schwermütige Matrosen in der letzten Januarwoche erneut ins Hannover'sche Gleisdreieck zum diesjährigen Kreativseminar.

Wir jungen FSJ - Kulturler waren gespannt darauf, fünf Tage zum Thema „Träume und Visionen“ zu arbeiten, begegneten diesem schwammigen Seminarartikel jedoch mit Vorsicht. Was ist eine Utopie? Welche Vorzüge hat ein visionärer Geist gegenüber Menschen ohne Fantasie? Wie viele verschiedene Traumtypen unterscheiden wir? Endlose Fragezeichen machten sich in unserer jugendhaften „Kulturrunde“ bemerkbar und erzeugten neben dem Gefühl von Ratlosigkeit eine inspirierende Neugier.

Als wir unsere Unterkünfte betraten, wurden wir erneut konfrontiert, nahezu „traumatisiert“, um dem Wort eine völlig neue Bedeutung zu verleihen. Auf jedem Bett lagen ein kleiner, mit Federn geschmückter Traumfänger und ein gelbes Blatt, das mit der Überschrift „5 Tipps zum Erinnern von Träumen“ versehen war. Es erzählte von den „gängigen“ Methoden zur Erinnerung von Träumen wie ein heißes Bad und folkloristische Zimmerbeschallung vor dem Zu-Bett-Gehen, der Mitnahme eines Diktiergerätes und einer Taschenlampe in die eigene Schlafstätte und dem entschlossenen Aufsagen des Satzes „Ich werde heute Nacht einen Traum angeln!“.

Die neu gewonnenen Informationen sorgten für Erheiterung, nicht aber für Antworten.

Bei der alt bekannten Stuhlrunde, in der zu Anfang der organisatorische Verlauf des Seminars besprochen wird, umhüllten uns mit Watte und Wortfetzen wie „Herzensmut“ oder „Hoffnungsschimmer“ beklebte Wände. In dieser pittoresken Kulisse gaben wir uns der euphorischen Predigt der Seminarleitung hin, stellten das viele Fragen und Zweifeln ein und öffneten die Augen für eine unbekannte, prickelnde Sphäre.

Den Einstieg ins Thema erleichterten uns vier Freiwillige, die an die von Rationalität geprägten Lehrmethoden unserer Schulzeit erinnerten und uns schlüssig wirkende Definitionen bilden ließen. Schlaftraum, Alptraum, Wunschtraum, Zukunftstraum, Tagtraum – zahlreiche Traumarten wurden von einer klugen Menge Jugendlicher beinahe zerrissen, um den Gedankenketten anschließend wieder die nötige Logik zu verleihen. Um eine kreative Auseinandersetzung nicht zu verhindern, durfte jeder Einzelne persönliche Beispiele auf bunt bedruckte, wolkenförmige Papierkarten schreiben. Diese wurden anschließend mithilfe von passenden musikalischen Klängen und hoffnungsvollen Fotografien publiziert.

Für das fünftägige Kreativseminar bot die Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung drei verschiedenen Werkstätten an. „Kreatives Schreiben“, „Acrylmalerei und Zeichnen“ und „Musik“ lauteten die verheißungsvollen Titel der zukünftigen Produktionsorte unserer Fantasie. Ich entschied mich für erstere, da sie thematisch sehr gut meinen beruflichen Wünschen entsprach. Unsere Werkstattleiterin, Tordis Schuster, ist eine sehr ambitionierte Kulturwissenschaftlerin und Kinderbuchautorin, die das Talent besitzt, aus einer müden Menge eine Reihe erfahrungsdurstiger Autoren zu machen. So verging die Zeit in rasanter Schnelle und wir probierten uns in Assoziationsübungen, den Methoden zur Ideenfindung, Plotgestaltung, Stil- und Genreübungen, thematischer Textentwicklung und vollendender Textpräsentation. Übungen wie das „Automatische Schreiben“, bei welchem man 20 Minuten ohne Pause zu exzentrischer Musik seine Gedanken auf Papier bringt und abstrakte Worte, die Tordis minutlich in die Schreiberschaft warf, mit einbaut, füllten unseren schriftstellerischen Erfahrungsreichtum. Auch das Klima innerhalb der Gruppe war mitreißend. Wir hörten, wir lobten, wir kritisierten, wir verbesserten und vor allem empfanden wir gegenseitige Anerkennung für die verschiedenartigen Schreibkreationen. In unserer Kreativwerkstatt entstanden in vier Tagen zwei große Geschichten, bei denen der

Entstehungsprozess fast spannender war als das eigentliche Resultat.

Natürlich blieb uns genügend Zeit, bei Bionade und dem guten, vegetarischen Essen zu klönen. Am Kinoabend sahen wir das gedankenreiche Filmdrama „Wenn Träume fliegen lernen“, während eines Diskussionsabends zum Thema „Die utopische Stadt“ wurden die unterschiedlichsten Stimmen laut. Aus zaghaften Visionären wurden mesantrophe Zukunftswissenschaftler, die sich nicht scheuten, eine unheilvolle Dystopie zu entwickeln und vorzustellen.

Am Donnerstag wurden alle Arbeiten der FSJ – Kulturler bei einer gemütlichen Abendveranstaltung präsentiert. Wir lasen unsere Texte vor, sangen Lieder, stellten eigens kreierte Kompositionen und die Vertonung einer Geschichte vor, zeigten die musikalische Nutzbarkeit von tristem Kücheninventar und gestalteten eine kleine Kunstaussstellung, die einmal mehr veranschaulichte, dass jeder seinen eigenen Kopf bezüglich des Themas „Träume und Visionen“ hat.

Abschließend kann ich sagen, dass ich dieses Seminar als geistige Bereicherung sah und aus dem anfänglichen Zweifeln die Leidenschaft des Sich-selber-Ausprobierens entstand.

Und so zogen wir völlig beschwingt zum Hauptbahnhof Hannover, nicht nur mit der Lust auf Fleisch, sondern auch der Sehnsucht neue Schiffe zu bauen und mit diesen die unergründlichen Weiten unseres Gedankenmeeres zu durchbrechen.

Noch heute wundert man sich zu Hause über unsere eigensinnige Traumrüstung im Bett und den von uns laut ausgesprochenen, besagten Satz, der sich aus unwissender Ferne wie die Einladung zum nächtlichen Fischfang anhört.

Um intensiver an meinen eigenen Träumen festzuhalten, habe ich beschlossen mein FSJ Kultur in der Gedankenstätte Schillstraße auf ein halbes Jahr zu verkürzen und werde mich ab März 2009 ausgiebig um die Vorbereitung meines Studiums kümmern.

Ich danke für die Zusammenarbeit und viele gute Erfahrungen!

Laura Hofmann

Anmerkungen zur Novemberrevolution

Im November vergangenen Jahres erschien der Sammelband „Von der Monarchie zur Demokratie. Anmerkungen zur Novemberrevolution 1918/19 in Braunschweig und im Reich“. In der Einleitung wird der Anspruch an diese „Anmerkungen“ formuliert: Ziel sei es, „die Ereignisse des November 1918 und deren Folgen in der allgemeinen Wahrnehmung von überlieferten Mythen zu befreien und den Blick stärker zu den Ergebnissen der historischen Forschung zu lenken.“ Das Buch führt drei Autoren zusammen, die zu vier Aspekten ihre „Anmerkungen“ entwickeln. Dietrich Kuessner schreibt über Mythen und Legenden sowie über die evangelische Landeskirche, Wulf Otte untersucht die bürgerliche Braunschweigische Landeszeitung und Maik Ohnezeit das bürgerlich-konservative Lager.

Kuessners erster Beitrag hat den Titel „Braunschweiger Novemberrevolution. Mythos und Wirklichkeit“. Er ist mit 58 Seiten der längste Beitrag des Buches. Aus der Betitelung könnte man durchaus eine Auflistung gängiger Legenden und Mythen erwarten und anschließend die Gegenüberstellung der historischen Fakten. Kuessner fasst aber die Deutungen zu zwei Komplexen zusammen. Auf der politischen Rechten war es die Vorstellung der „bolschewistischen Sturzwelle“, d.h. die Behauptung, dass russische Agitatoren die deutschen Matrosen aufhetzt und so den nahen Endsieg verhindert hätten. Auf der Linken kennzeichnet der Stolz auf die besondere Radikalität der Braunschweiger Arbeiterschaft einen solchen Mythos, der von der Rechten in der Weise geteilt wurde, als sie diese Radikalität gerade als besondere Schande empfanden. Kuessner untersucht nun nicht die Entstehung dieser Vorstellungen, sondern beschreibt sehr fundiert, ausführlich und fast immer durch Quellen belegt den Verlauf der Revolution, sowohl in der Stadt, als auch im Herzogtum bzw. Freistaat. Mit Fakten widerlegt er die angesprochenen Mythen und Legenden, ohne noch einmal explizit auf sie einzugehen. Auffällig ist, dass er die Abläufe in den Kreis- und Kleinstädten des Freistaats – teilweise auch in den Dörfern – gleichwertig zu denen in der Hauptstadt stellt. Seine häufigste Quelle ist dabei die Schöninger Zeitung. Gleich an den Anfang stellt er seine kontrovers zu diskutierende Haupt-

annahme: Der Streik der Seestreitkräfte wäre nicht der Beginn einer Revolution sondern nur einer Streikbewegung für den Frieden gewesen. Eine Kapitelüberschrift lautet dann auch „Der verdeckte Militärstreik im Heer“ und die Charakterisierung der politischen Bewegung als „Streik“ wiederholt sich in verschiedenen Überschriften. Eine abschließende Zusammenfassung zeigt in zwölf Punkten noch einmal, wie der Autor den Verlauf sieht. Wer sich über die Revolution in Braunschweig nach neuestem Quellenstand informieren möchte, sollte allein wegen dieser Darbietung die 14,90 Euro für das Buch aufbringen.

Dietrich Kuessner, Maik Ohnezeit, Wulf Otte: **Von der Monarchie zur Demokratie. Anmerkungen zur Novemberrevolution 1918/19 in Braunschweig und im Reich**, Wendeburg (Verlag Uwe Krebs) 2008

Der Beitrag „Die (gelesene) Revolution 1918/19. Zur Berichterstattung der Braunschweigischen Landeszeitung“ von Wulf Otte schließt sich an. Die Landeszeitung war das führende bürgerliche Tagesblatt in Braunschweig. 1880 gegründet, war sie bis zur Revolution 1918 das inoffizielle Organ der Nationalliberalen. Ottos Anliegen ist es, „Argumentationslinien herauszuarbeiten“ (S. 81), wie diese Zeitung über die Revolution berichtete. Er füllt damit eine bestehende Forschungslücke zur Pressegeschichte, beschränkt sich allerdings auf die Landeszeitung, „die rechts-konservative und links orientierte Presse werden ausgeblendet“ (S.81). Otte weist durch Zeitungsausschnitte auf, wie sich das Tagesblatt peu à peu in einem Auf und Ab und Hin und Her allmählich zu einer pro-republikanischen Zeitung entwickelte, die sich zum neuen Staat bekannte. Otte kommt zu dem Schluss, dass die Landeszeitung meistens objektiver über die revolutionären Ereignisse berichtete als die linke Presse.

Im dritten Beitrag des Sammelbandes beschreibt Maik Ohnezeit das Verhalten des von Otte ausgesparten rechts-konservativen Lagers. Er beschreibt dieses Verhalten für das Reich, nur selten bringt er Beispiele aus

Braunschweig. Als Titel seiner „Anmerkungen“ wählt Ohnezeit eine Aussage des auch als Historiker bekannten Theologen und Philosophen Ernst Troeltsch: „Kein Mann tot für Kaiser und Reich!“ Troeltsch meinte diesen Ausspruch nicht als Aufforderung, sondern wollte angesichts des fehlenden Widerstands gegen die Revolution seine Verwunderung ausdrücken. Ohnezeit kommt am Ende seiner Ausführungen zu dem Schluss: „Das bürgerlich-konservative Lager blieb mehrheitlich bei seiner Ablehnung der parlamentarischen Demokratie und trug so zum Niedergang der ersten Republik und der späteren Machtübernahme bei“ (S. 131).

Ohnezeits Beitrag hat zu selten Bezüge zu Braunschweig und macht es dem Leser schwer nachzuvollziehen, wie sich aus dem konservativ-bürgerlichen Lager mit der DVP doch eine Partei herausbilden konnte, die sich zur Weimarer Demokratie bekannte, an mehreren Regierungen beteiligt war und mit Gustav Stresemann einen herausragenden Außenminister und Reichskanzler stellte. Der Abschnitt ist dennoch reich an Fakten und flüssig geschrieben.

Dietrich Kuessner, der evangelische Pfarrer war und durch seine Arbeiten zur regionalen Kirchengeschichte bekannt geworden ist, nimmt im letzten Beitrag „Die braunschweigische Landeskirche und die sogenannte Novemberrevolution 1918“ seine Charakterisierung der politischen Ereignisse als Streikbewegung wieder auf. Die Braunschweigische Landeskirche hat in der Revolution enorm an Einfluss und Macht verloren. Sie verlor die Schulaufsicht, sie musste künftig die Trennung von Staat und Kirche hinnehmen. Sie verlor in der Person des Herzogs ihr regionales Oberhaupt, und in der Rätezeit wurde der Religionsunterricht aus der Schule verbannt.

Kuessner gelingt es, kenntnisreich und übersichtlich darzustellen, wie die evangelische Kirche diesen Machtverlust verkraftete und wie sie aus der Konfrontation allmählich zu einer Kooperation überging.

Eine umfassende Bibliografie von Maik Ohnezeit „Die Novemberrevolution 1918/19 im Reich und Braunschweig in der wissenschaftlichen Literatur“ schließt die Veröffentlichung ab.

Joachim Schulze

Biegel kann alles besser (?)

Mit einiger Überraschung entnahm ich der Braunschweiger Zeitung vom 2. Dezember 2008, dass die Mansfeld-Löbbecke-Stiftung eine neue Stiftungschronik herausgegeben und als Autor dafür den bisherigen Leiter des Landesmuseums, Prof. Dr. Gerd Biegel, gewonnen habe. Meine Überraschung rührte daher, dass ich im Jahr 2000 im Auftrag der Stiftung in einem halbjährigen Arbeitsprozess bereits eine derartige Darstellung verfasst hatte, die unter dem Titel „Hirsegrütze und Pizza – Die Geschichte des Volkskindergartens und der Mansfeld-Löbbecke-Stiftung von 1833“ veröffentlicht wurde. Kritik an dieser Arbeit war mir nicht zu Ohren gekommen. Was mochte nach so kurzer Zeit die Stiftung, die heute vor allem auf dem Gebiet therapeutischer Jugendeinrichtungen tätig ist, zu einer Neuschreibung ihrer Geschichte bewegt haben, bzw. was konnte Biegel an zusätzlichen Erkenntnissen gefunden haben?

Die Lektüre der großzügig gestalteten 144-seitigen Neuveröffentlichung bietet nicht sehr viel an neuen Inhalten, auch wenn der Text komplett neu verfasst ist. Biegel hat im Wesentlichen mit den Unterlagen des historischen Stiftungsarchivs, die bereits durch mich ausgewertet waren, gearbeitet und be ruht sich ansonsten in den Anmerkungen in der Regel auf meine Darstellung.

Zusätzliche Quellen zur Geschichte der Stiftung sind von ihm nicht ermittelt worden. Hinzugekommen sind allerdings 25 Druckseiten, die die gegenwärtige Arbeit der sozialen Einrichtung beschreiben.

Die Darstellung der Stiftungsgeschichte, die im Umfang nicht wesentlich mehr Text umfasst als das frühere Buch, ist etwas anders gegliedert und setzt zum Teil andere Schwerpunkte, folgt aber über weite Phasen dem Aufbau, den ich 2000 gewählt hatte. Ein inhaltlicher Dissens besteht nicht. Biegel widmet der Wiedergabe von Dokumenten aus dem Stiftungsarchiv mehr Raum. Dieses mag die Anschaulichkeit für den wenig vorinformierten Leser stärken, ähnlich wie die sehr stark ausgebauten Einführungen zum jeweiligen Zeitkolorit in der Stadt Braunschweig.

Dafür lässt Biegel einige Aspekte weg, die auf mein Interesse gestoßen waren – so die Frage nach den Motivationen und der gesellschaftlichen Stellung der Gründerinnen und Gründer der als „Pflegerstätte für dürftige Kinder“ ins Leben gerufenen Einrichtung. Er konzentriert sich auf die Herausstellung von Amalie Löbbecke als einer der Gründerinnen und folgt damit der Stiftungs traditionspflege der 1950er Jahre. Die späte Benennung der Stiftung nach die-

ser Mäzenin beruht sicherlich auf dem Umstand, dass Amalie Löbbecke die einzig bekannt gebliebene Vertreterin der Gründerinnen ist. Aus der Kenntnis der Gründungsunterlagen erscheint es ungerechtfertigt, Amalie Löbbecke in dieser Weise hervorzuheben, da ihr Engagement für den Volkskindergarten nicht das ihrer Mitgründerinnen übertraf. Warum der jüdische Arzt David Mansfeld als Geschäftsführer der Stiftung bei Biegel sehr kurz kommt, ist von den historischen Vorgängen her auch nicht zu erklären. - Eine zweite Auslassung betrifft die ausführlicher beschriebene Entwicklung eines neuen Verständnisses der Kleinkinderpädagogik in der zweiten Hälfte der 19. Jahrhunderts, die im Volkskindergarten zunächst nicht nachvollzogen wurde. Hier verweist Biegel auf mein Buch.

Insgesamt gesehen entsteht der Eindruck, dass es nicht inhaltliche Gründe gewesen sein können, die die Mansfeld-Löbbecke-Stiftung zu einer Neuverfassung ihrer Chronik veranlasst haben.

Frank Ehrhardt

Gerd Biegel, Kinder – Bürger – Stiftung. Chronik der Mansfeld-Löbbecke-Stiftung 1833 – 2008. Braunschweig (Joh. Heinr. Meyer Verlag) 2008.

Der Maler Götz von Seckendorff

Götz von Seckendorff (1889-1914) ist für Braunschweig und die Kunstwelt wieder zu entdecken. Sein Werk ist der klassischen Moderne im Übergang vom Impressionismus zum Expressionismus zuzurechnen. 1933 holten die Nationalsozialisten zwei seiner Werke aus dem Städtischen Museum und vernichteten sie als „entartete Kunst“.

Ein Theaterabend von Gilbert Holzgang und dem Theater Zeitraum mit Annagerlinde Dodenhoff, Jürgen Beck-Rebholz und Hans Stallmach informiert über den jungen Maler anhand seiner leidenschaftlichen Briefe, die zum Teil gespielt, zum Teil gelesen werden, und anhand einer „Lebensgeschichte“, die die

Mutter des Malers geschrieben hat. Etwa 150 Gemälde und Zeichnungen von Götz von Seckendorff können als Videoeinspielungen gezeigt werden.

Aufführungen finden u.a. am 19., 20., 21., 22. März 2009 jeweils 19.30 Uhr im Theatersaal des Restaurant Da Paolo-Linden Hof, Kasernenstraße 20 / Ecke Humboldtstraße statt. Kartenreservierungen für die dokumentarische Aufführung „Welch ein Wahnsinn!“ sind unter Gilbert.Holzgang@t-online.de möglich.

Foto: Archiv Holzgang



Bitte ausschneiden und
abgeben oder übersenden

Beitrittserklärung

Ich möchte Mitglied im Arbeitskreis
Andere Geschichte e.V. werden.

Der jährliche Mitgliedsbeitrag von

- 0 50,- Euro (Grundbetrag)
 0 60,- Euro (oder ein höherer
Förderbetrag von ins-
gesamt,- Euro)
 0 15,- Euro (ermäßigt)
 0 wird von mir überwiesen auf
das Konto Nr. 371 203 307
bei der Postbank Hannover
BLZ 250 100 300
 0 soll von meinem Konto abge-
bucht werden

Konto-Nr.:

Bankleitzahl:

Bank

Ich ermächtige den Arbeitskreis An-
dere Geschichte e.V. widerruflich, mei-
nen Mitgliedsbeitrag von meinem Kon-
to mittels Lastschrift einzuziehen.
Wenn das Konto nicht die erforderliche
Deckung aufweist, besteht für das
kontoführende Kreditinstitut keine Ver-
pflichtung zur Einlösung.

(Datum)

(Unterschrift)

Name, Vorname:

Anschrift

E-Mail:

Ausstellung „Kirchenbau und sa- krale Kunst im Nationalsozialismus“

28. Mai – 30. Juni 2009 in der Brüdernkirche, Braunschweig

Vom 28. Mai – 30. Juni 2009 findet
in der Brüdernkirche die vom Berliner
Forum für Geschichte und Gegenwart
gestaltete Ausstellung „Christenkreuz
und Hakenkreuz – Kirchenbau und sa-
krale Kunst im Nationalsozialismus“
statt. Die Schirmherrschaft hat Landes-
bischof Weber übernommen.

Der Ausstellung liegt eine gründliche
Recherche bei allen evangelischen
und katholischen Kirchen zu Grunde
mit dem erstaunlichen Ergebnis, dass
zwischen 1933 und 1944 mehr als ein-
tausend Kirchenneubauten, Umgestal-
tungen und neue Gemeindehäuser ent-
standen sind. Damit ist die verbreitete
Ansicht widerlegt, dass zur Zeit des
Nationalsozialismus der Kirchbau zum
Erliegen gekommen ist.

Diesen neusten Forschungsstand
präsentierte das Berliner Forum im
Frühsommer 2008 in einer Ausstellung
in der Berliner Gedenkstätte Deutscher
Widerstand. Sie fand ein enormes Echo.
Im November erschien der umfassende
Katalog im Metropolverlag, 163 Seiten,
mit der kompletten Ausstellung und
weiterführenden Referaten. Der Katalog
dokumentiert außer der Berliner Martin
Lutherkirche zehn weitere Beispiele aus
dem gesamten Bundesgebiet, auch zwei
Beispiele aus der Braunschweigischen
Landeskirche.

Mit diesem Forschungsergebnis sind
eine Reihe weiterer Fragen aufgeworfen
z.B. zur nationalsozialistischen Kirchen-

politik, zum kirchlichen Alltag jenseits
der Auseinandersetzung zwischen Be-
kennender Kirche und Deutschen Chris-
ten, zur Frage der „Freiräume“, zum
Kirchbau als Modernisierungspro-
gramm u.a.

Die fünfwöchige Ausstellung des Ber-
liner Forums in der Brüdernkirche bie-
tet nun die herausragende Gelegenheit,
sich einen kompetenten, umfassenden
Gesamtüberblick über das Thema
„Kirchbau und sakrale Kunst im Natio-
nalsozialismus“ zu verschaffen. In einer
Sonderausstellung soll das Thema un-
ter regionalen Gesichtspunkten erörtert
werden.

In der Braunschweiger Landeskir-
che wurden die Martin Luther Kirche
am Zuckerbergweg (1934), die Kirche in
Kreiensen (1935), die Bughagenkirche
(1936), die Kapelle in Rühme (1936), die
St. Georgkirche (1939) und die später so
genannte Wichernkirche in Lehdorf
(1940) errichtet und eingeweiht.

Das vollständige Programm mit Vor-
trägen, Führungen und Gottesdiensten
wird im März durch die Pressestelle der
Landeskirche veröffentlicht.

Die Ausstellung wendet sich an die
Braunschweiger Öffentlichkeit, an Kir-
chengemeinden, an Religionslehrer,
Geschichtslehrer und Kunstlehrer, an
die Studierenden, an die für unsere Lan-
desgeschichte interessierten Zeitgenos-
sen.

Dietrich Kuessner

Kurze Mitteilungen

■ Vom 23. April bis 2. Mai 2009
werden in der Stadtbibliothek, Blauer
Saal und Saal-Foyer, Schlossplatz 2, die
**Wettbewerbsbeiträge „Software
der Erinnerung“** ausgestellt. Im Feb-
ruar 2007 hatten sechs geladene Künst-
ler Beiträge zur Markierung von Orten
des städtischen Gedenkstättenkonzepts
eingereicht. Eine Jury wählte die Arbei-
ten von Pia Lanzinger und Arnold
Dreyblatt zur Realisierung aus. Die
Ausstellungseröffnung ist für Donners-
tag, 23. April 2009, 19 Uhr vorgesehen.

■ Für die weitere Vorbereitung
und Durchführung des workcamps über
„Frauensicksale 1940 – 1950“, das für
August 2009 in der Gedenkstätte Schill-
straße geplant ist, suchen der Service

Civil International und der Arbeitskreis
Andere Geschichte eine **Praktikantin/
ein Praktikanten**. Gesucht wird vor-
zugsweise eine Frau, die sich die
Motivierung einer zehnköpfigen Teil-
nehmerinnengruppe zutraut, und die
möglicherweise auch polnische Sprach-
kenntnisse mitbringt. Eine ausführliche
Ausschreibung ist auf der <http://www.sci-d.de/> zu finden.

■ Zum 1.9.2009 möchte der
Arbeitskreis erneut einen jungen Men-
schen in einem **Freiwilligen Sozialen
Jahr/Kultur** beschäftigen. Das Auf-
gabenfeld erstreckt sich auf die Mitar-
beit an der Veranstaltungsdurch-
führung in der Gedenkstätte Schill-
straße. Weitere Informationen bei Frank
Ehrhardt, Tel 0531 / 2702565.